

# Preis Soziale Marktwirtschaft 2018

---

**Ralph Dommermuth:**  
**Digitalunternehmer mit Innovationskraft und Verantwortung**

Norbert Lammert (Hrsg.)



## Impressum

### Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2021, Berlin

Bilder: © Juliane Liebers, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Gestaltung: yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der  
Bundesrepublik Deutschland.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-95721-834-6

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Der „Preis Soziale Marktwirtschaft“ der Konrad-Adenauer-Stiftung	5
Der Preisträger 2018: Ralph Dommermuth	6
Begrüßung	8
<i>Prof. Dr. Norbert Lammert</i>	
Rede	12
<i>Bundesminister Peter Altmaier MdB</i>	
Laudatio	23
<i>Hildegard Müller</i>	
Ansprache des Preisträgers	32
<i>Ralph Dommermuth</i>	
Schlusswort	38
<i>Prof. Dr. Norbert Lammert</i>	
Die Autoren	40

## Vorwort

---

Am 08. Oktober 2018 zeichnete die Konrad-Adenauer-Stiftung Ralph Dommermuth, Vorstandsvorsitzender der United Internet AG, mit dem „Preis Soziale Marktwirtschaft“ aus.

Ralph Dommermuth folgte damit den Preisträgern Werner Otto (2002), Berthold Leibinger (2003), Helmut O. Maucher (2004), Hans Bruno Bauerfeind (2005), Sybill Storz (2006), Arend Oetker (2007), Peter Wichtel (2008), dem Geschwisterpaar Eva Mayr-Stihl und Hans Peter Stihl (2009), Regina Görner, Jochen F. Kirchhoff und Walter Riester (2010), Reinhard Kardinal Marx (2011), Jürgen Hambrecht (2013), Heinrich Deichmann (2014), Friede Springer (2015), Brigitte Vöster-Alber (2016) und dem Nationalen Normenkontrollrat (2017).

Es erschienen zahlreiche Gäste, um den Feierlichkeiten im Haus der Deutschen Wirtschaft in Berlin beizuwohnen.

Die Festlichkeiten begannen mit der Begrüßung von Prof. Dr. Norbert Lammert, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung und Präsident des Deutschen Bundestages a.D. Dann folgte eine Rede von Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier, bevor die Jury-Vorsitzende Hildegard Müller mit ihrer Laudatio den Preisträger ehrte. Den Abschluss bildete die Dankesrede des Preisträgers.

Die Reden der Preisverleihung werden hier in redaktionell leicht überarbeiteter Form wiedergegeben.

## Der „Preis Soziale Marktwirtschaft“ der Konrad-Adenauer-Stiftung

---

In der Sozialen Marktwirtschaft steht der Mensch im Mittelpunkt. Seine Rechte und Pflichten, seine Fähigkeiten, seine mutige Schaffenskraft und sein Verantwortungsbewusstsein sind in ihr gefordert und werden durch sie gefördert.

Der offene Ansatz der Sozialen Marktwirtschaft ermöglicht es, die Gewichte von Freiheit auf dem Markt und sozialem Ausgleich immer wieder neu auszutarieren. Dadurch wird sie dem Wesen des Menschen gerecht und ermöglicht wirtschaftliche und soziale Erneuerung. Aber erst und vor allem praktisches Handeln und persönliches Vorbild erfüllen sie mit Leben.

Aus diesem Grund hat die Konrad-Adenauer-Stiftung im Jahr 2002 den „Preis Soziale Marktwirtschaft“ ins Leben gerufen. Mit dem nicht dotierten Preis werden herausragende Leistungen im Geiste der Sozialen Marktwirtschaft ausgezeichnet.

Die aktuellen Herausforderungen der Globalisierung, Digitalisierung, des Klimawandels und der Ressourcensicherung sind für unsere Wirtschaftsordnung eine dauerhafte Gestaltungsaufgabe. Es muss gelingen, Vertrauen zu schaffen, Stabilität zu vermitteln, aber auch die Veränderungsbereitschaft zu stärken. Das Beispiel und die Leistung unserer Preisträger machen Mut, dies entschlossen anzupacken und zu bestehen.

## Der Preisträger 2018: Ralph Dommermuth

---

In der Begründung der Jury heißt es:

„Die Konrad-Adenauer-Stiftung würdigt Ralph Dommermuth mit dem Preis Soziale Marktwirtschaft 2018. Mit ihm zeichnet die Konrad-Adenauer-Stiftung einen vorbildlichen Unternehmer aus, der auf herausragende Weise Innovation und unternehmerischen Mut mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet. Als Vorstandsvorsitzender machte Dommermuth die United Internet AG, die er 1988 als 1&1 Marketing GmbH gründete und 1998 als erstes Internet-Unternehmen an die Börse führte, zu einem führenden europäischen Internet-Spezialisten.

Als Gründer innovativer Unternehmen und eigener Stiftungen fördert Ralph Dommermuth über Jahre hinweg die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft im Digitalzeitalter. Seine Innovationskraft dient nicht nur dem eigenen Unternehmen, sondern auch der Gesellschaft. Als größter Arbeitgeber in Montabaur stärkt er im Sinne der Subsidiarität die lokale Wirtschaft und übernimmt Verantwortung für die Region. Mit seinem Einsatz für den Breitbandausbau fordert Dommermuth die Teilhabe der Menschen in der digitalen Gesellschaft und rüstet unsere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für zukünftige Herausforderungen. Im Jahr 2016 rief Ralph Dommermuth das Netzwerk „Wir zusammen“ ins Leben, mit inzwischen mehr als 200 Unternehmen, die sich für die Integration von Flüchtlingen einsetzen. Seine Stiftung *United Internet for UNICEF* konnte dank innovativer Vermarktung bereits über 40 Millionen Euro an Online-Spenden für weltweite UNICEF-Projekte einbringen. Im Rahmen der *Westerwelle Foundation* trägt er das Gründer- und Unternehmerbild der Sozialen Marktwirtschaft nach Afrika

und in die gesamte Welt, um wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig zu unterstützen und demokratische Strukturen zu stärken. In diesem Sinne steht Ralph Dommermuth in beispielhafter Weise für die Verfestigung der Sozialen Marktwirtschaft im digitalen und globalen Zeitalter.“



# Begrüßung

## Prof. Dr. Norbert Lammert

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Guten Tag meine Damen und Herren, Herr Minister, sehr geehrter, lieber Herr Dommermuth, verehrte Gäste, ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Verleihung des Preises „Soziale Marktwirtschaft“ der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Die meisten von Ihnen werden wissen, dass dieser Preis seit 2002 jährlich vergeben wird. Häufiger, aber keineswegs immer an Unternehmerpersönlichkeiten, jedenfalls an Frauen und Männer, die mit einer ganz persönlichen Handschrift ihren Beitrag zur Umsetzung des Selbstverständnisses und der Weiterentwicklung dieses Konzepts von Wirtschaftsordnung geleistet haben.

Ich möchte deswegen stellvertretend für die Mitglieder der Jury, Hildegard Müller herzlich begrüßen, die nachher in der Laudatio darstellen wird, warum in diesem Jahr die Wahl auf Herrn Dommermuth gefallen ist und ich begrüße auch herzlich alle Mitglieder des Deutschen Bundestages und freue mich über Ihr Interesse an dieser Veranstaltung.

Das Thema „Soziale Marktwirtschaft“ ist, wie Sie alle wissen, unter vielen Gesichtspunkten beinahe unerschöpflich, vor allen Dingen deswegen, weil Wirtschaftssysteme nun mal keine statischen Gebilde sind, sondern sich immer wieder vor manchmal lange absehbare, manchmal auch kurzfristig auftretende Herausforderungen gestellt sehen und auch, wenn man die grundsätzlichen Orientierungen, die diesem Wirtschaftssystem zugrunde liegen, heute für nicht weniger gültig halten kann und muss, als in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre, als das konzeptionell entwickelt wurde und in der Gründungsphase der Republik, als es

insbesondere von Ludwig Erhard umgesetzt worden ist, lässt sich doch schwerlich übersehen, dass manche der Fragestellungen heute anders und deswegen auch manche der Antworten die Wirtschaftspolitik heute geben muss, neu sein müssen.

Die Frage, was Soziale Marktwirtschaft in Zeiten der Digitalisierung bedeutet, wäre Ludwig Erhard einigermaßen originell vorgekommen, auch wenn ich keinen Zweifel daran habe, das ihm auch dazu was eingefallen wäre einschließlich der wichtigen Frage, was heißt das eigentlich für die Ordnungsprinzipien, die wir in diesem Konzept von Wirtschaftsordnung zugrunde gelegt haben und zugrunde legen wollen.

Das an anderer Stelle, das ist heute nicht das zentrale Thema, wird aber möglicherweise in der Rede des Ministers eine Rolle spielen, wir uns dazu entschlossen haben, über die Fortschreibung dieses Konzepts „Soziale Marktwirtschaft“ etwas systematischer nachzudenken, hängt natürlich mit der Wahrnehmung von stattgefundenen und absehbaren Veränderungen zusammen.

Deswegen gehört es auch zu den kleineren Veränderungen dieses Preises, dass er nicht nur seit dem vergangenen Jahr in Berlin vergeben wird im Haus der Wirtschaft, wo er ohne weitere Begründung jedenfalls hinpasst, um nicht zu sagen hingehört, sondern dass wir uns entschlossen haben, die Preisverleihung in jedem Jahr mit einer wirtschaftspolitischen Grundsatzrede zu verbinden, die einen herausragenden Repräsentanten der Politik oder der Wirtschaft oder der Wissenschaft Gelegenheit gibt, auf Entwicklungen aufmerksam zu machen, die aus seiner Sicht,

aus ihrer Sicht eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, vielleicht auch Defizite zu kennzeichnen, die in diesem Zusammenhang dringend aufgearbeitet werden müssen und ich freue mich, dass wir mit Peter Altmaier, dem amtierenden Wirtschaftsminister und Nachfolger im Amte Ludwig Erhards diese neue kleine Tradition begründen und hoffentlich heute auch gleich fest etablieren können.

Meine Damen und Herren, Ludwig Erhard hat einmal gesagt, je komplizierter die technischen Apparaturen und das Zusammenspiel der Kräfte der Wirtschaft werden, umso höher wachsen die Anforderungen, die auf manuellem, geistigem und auch auf charakterlichem Gebiet an den Menschen gestellt werden. Umso mehr erfordert die Wirtschaft Persönlichkeiten, die nur in einer umfassenden Bildung und Erziehung geformt werden können.

Mit diesem Hinweis hatte er erkennbar nicht nur Unternehmer gemeint, sondern hat die Teilnehmer unserer Wirtschaftsordnung gemeint und hat darauf hingewiesen, dass der souveräne Umgang mit den Möglichkeiten, den Instrumentarien einer solchen Wirtschaftsordnung neben Verantwortungsgefühl auch Kenntnisse über Zusammenhänge voraussetzt – auch ein Thema, über das es zweifelslos nachzudenken lohnt.

Dass diese Charakterisierung auf den diesjährigen Preisträger in ganz besonderer Weise zutrifft, davon sind wir allerdings fest überzeugt und das wird sicher Hildegard Müller in ihrer Laudatio vertiefen und verdeutlichen. Jedenfalls freuen wir uns, dass auch in diesem Jahr eine Persönlichkeit ausgezeichnet wird, die herausragende unternehmerische Innovationsbegabung und damit verbundenes Durchsetzungsvermögen mit einer gesellschaftspolitischen Verantwortung verbindet, die das ausgeprägte Interesse und die ausgeprägte eigene Begabung nicht nur um sich selbst herumkreisen lässt, sondern auch Zusammenhänge in den Blick nimmt und im wörtlichen und übertragenen Sinne des Wortes bedient, die außerhalb des eigenen Betriebes, des eigenen Unternehmens, der eigenen unmittelbaren subjektiven Interessen liegen.

Noch mal Ihnen allen ein herzliches Willkommen und ich darf nun den Bundeswirtschaftsminister um seine Rede bitten.



## Rede

### Bundesminister Peter Altmaier MdB

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrter, lieber Norbert Lammert,  
sehr geehrter, lieber Herr Dommermuth,  
sehr geehrte, liebe Hildegard Müller,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zu diesem sehr erfreulichen und wichtigen Ereignis überbringe ich Ihnen zunächst die Grüße und Glückwünsche der Bundeskanzlerin und der gesamten Bundesregierung. Ich habe zwar keine Ressortabstimmung durchgeführt; glaube aber, dass auch unsere Kolleginnen und Kollegen von der CSU damit einverstanden sind – ist doch Ludwig Erhard mit Bayern auf das Engste verbunden: Das Ludwig-Erhard-Haus und die Ludwig-Erhard-Stiftung befinden sich in Fürth, die Grabstätte befindet sich in der Nähe des Tegernsees. Immer, wenn ich als Wirtschaftsminister in Bayern eingeladen bin, wird er auch erwähnt und entsprechend gewürdigt.

Man kann Ludwig Erhard und die Soziale Marktwirtschaft gar nicht genug würdigen, sie haben es nötig. Warum? Weil man die Soziale Marktwirtschaft über ihren Erfolg fast vergisst: in China, wo wir über viele Jahre einen unglaublichen wirtschaftlichen Aufschwung mit Wachstumsraten zwischen sieben und 15 Prozent erlebt haben. In Vietnam, in Singapur, in Malaysia, nun auch in Indien, in vielen Ländern Europas, in Deutschland vorneweg. Selbstverständlich sind wir alle überzeugt, dass Deutschland wirtschaftlich erfolgreich ist, dass China so wirtschaftlich erfolgreich ist. Wir wünschen uns, dass auch Frankreich an seine Erfolge der letzten 70 Jahre anknüpfen kann, dass auch Italien wieder zu einem prosperierenden Land wird. Dabei vergessen wir den gemeinsamen Nenner, der allen eigen ist: die Soziale Marktwirtschaft, oder zumindest die Marktwirtschaft.

Deng Xiaoping hat vor rund 40 Jahren gesagt: „mir ist egal, ob die Katze schwarz oder rot ist, Hauptsache, sie fängt Mäuse.“ Daraufhin hat er diese Katze namens Marktwirtschaft in China losgelassen. Wo immer man die Katze Marktwirtschaft in der ganzen Welt losgelassen hat, hat sie Mäuse gefangen ohne Ende. Sie hat dazu beigetragen, dass das erwirtschaftet worden ist, was wir Politiker anschließend so gerne auch verteilen. Ich sage nicht „umverteilen“. Ich sage ganz bewusst „verteilen“, weil ich glaube, dass Wohlstand erst erwirtschaftet werden muss.

Marktwirtschaft, das ist etwas, das die allerwenigsten durchdacht haben. Aber die Menschen haben inzwischen erkannt, dass Marktwirtschaft etwas mit wirtschaftlichem Erfolg zu tun hat. Wenn wir die Marktwirtschaft erhalten wollen, müssen wir darüber nachdenken, worin ihr Erfolg begründet ist.

Ein Grund ist, dass der Staat sich raushält. Meine erste These ist: die Marktwirtschaft und die Soziale Marktwirtschaft sind umso erfolgreicher, je mehr sich der Staat aus betriebswirtschaftlichen Entscheidungen einzelner Unternehmer heraushält. Man wird Beamter, weil man sich für die *res publica* interessiert. Man wird Unternehmer, weil man sich für den betriebswirtschaftlichen Erfolg seines Betriebes und seiner Idee interessiert. Die Erfolgsvoraussetzungen sind besser, wenn Unternehmer die Entscheidungen treffen.

Ein weiterer Grund ist, dass das Risiko von Fehlentscheidungen auf sehr vielen Schultern verteilt wird. Wenn der ZK-Sekretär für Wirtschaftsfragen der DDR, Günter Mittag, eine Fehlentscheidung traf, dann haben darunter über 16 Millionen Menschen und das ganze Land gelitten. Wenn ein Unter-



nehmer eine Fehlentscheidung trifft, riskiert er damit möglicherweise den Bestand seines Unternehmens. Aber andere füllen diese Lücke. Deshalb ist die Marktwirtschaft eine Garantie für richtige und gute Entscheidungen. Das ist jedenfalls die Erfahrung der letzten 300 Jahre.

Der dritte Grund ist, dass Marktwirtschaft sich auch als globale Ordnung eignet: Der Grundgedanke der Marktwirtschaft ist, dass Millionen von Konsumenten und Millionen von Unternehmern die optimale Ressourcenallokation viel besser zustande bringen als jeder politische Akteur. Optimale Ressourcenallokation, das ist auch wichtig im weltweiten Maßstab.

Es ist wichtig für die Marktwirtschaft, dass sie verlässliche Rahmenbedingungen schafft. Das war das große Verdienst von Ludwig Erhard und Konrad Adenauer. Erhard hat erkannt, dass Marktwirtschaft nur dann auf Dauer funktioniert, wenn man sie daran hindert, sich selbst

durch ihren Erfolg ad absurdum zu führen. Wenn man klare Rahmenbedingungen im Kartell- und Beihilferecht schafft, die dazu beitragen, dass die einzelnen Akteure die Spielregeln beachten und sich innerhalb dieser Spielregeln optimal entfalten können. Konrad Adenauer sagte einst: „Wenn wir diese Marktwirtschaft umsetzen, dann muss es eine Soziale Marktwirtschaft sein.“ Die Soziale Marktwirtschaft hat er nicht erfunden. Aber Konrad Adenauer hat gesagt: „Wir müssen erreichen, dass eine Partizipation möglich wird, dass diejenigen, die zum Erfolg beitragen oder beigetragen haben, dann auch an künftigen Erfolgen beteiligt sind.“ All das ist eine große Leistung, die Ludwig Erhard und Konrad Adenauer trotz aller Streitigkeiten und Rivalitäten gemeinsam bewältigt haben.

Diese Marktwirtschaft lebt natürlich von Voraussetzungen, die der Staat alleine gar nicht schaffen kann, beispielsweise einem starken und erfolgreichen Unternehmertum. Das setzt Mut und die Bereitschaft zur Selbstständigkeit voraus. Wenn der Wirtschaftsminister gefragt wird, was er als die größte Gefährdung für den künftigen Erfolg der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland sieht, dann würde ich heute nicht die Künstliche Intelligenz, die Batteriezellproduktion, die Biotechnologie oder den Quantencomputer nennen. Als erstes würde ich die Sorge äußern, ob wir auch künftig genügend Menschen finden, die sich voll und ganz der Wertschöpfung und der unternehmerischen Produktivitätssteigerung widmen. Die ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen, die sich zutrauen, zu erkennen, was erfolgreich ist. Die ihr Herz über die Hürde werfen und alles auf eine Karte setzen, weil sie von sich und ihrer Idee überzeugt sind.

Wir erleben, dass die Zahl der Selbstständigen nachlässt. Das bezieht sich nicht nur auf Startups, sondern auf viele Bereiche. Wie oft findet ein Restaurant, eine Wäscherei, ein Lebensmitteleinzelhandel keinen Nachfolger, der bereit ist, das unternehmerische Risiko zu tragen? Wenn es immer weniger selbstständige Unternehmer und immer mehr Angestellte gibt, würden die Qualität und die Wettbewerbsfähigkeit der Marktwirtschaft vermutlich leiden. Deshalb muss der Staat all diejenigen unterstützen und ermuntern, die den Schritt in die unternehmerische Selbstständigkeit wagen.





Es gibt in Deutschland viele Gründe, warum junge Menschen zweifeln. Ein Grund ist die Bürokratie. All diese Vorschriften haben sich über viele Jahre entwickelt. Wann immer ein zuständiger Minister oder Staatssekretär den Versuch unternimmt, diesen Wirrwarr zu durchdringen, endet das in der Regel in noch mehr bürokratischen Vorschriften. Das ist so, wenn sie Antragsformulare für Leistungen der Europäischen Union oder Forschungsbescheide des Bundes vereinheitlichen und vereinfachen wollen. Das ist so, wenn sie versuchen, das persönliche Erscheinen vor der Behörde durch ein schriftliches Verfahren zu ersetzen, was vielen Menschen und jungen Unternehmern das Leben erleichtern würde. Deshalb brauchen wir auch hier einen neuen Ansatz.

Lieber Herr Dommermuth, Sie hatten den Mut, Ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und einen ganz neuen Ansatz zu verfolgen, als viele Menschen noch gar nicht wussten, was das Internet, was Glasfaser, was eine Internetversorgung ist. Sie haben damit gezeigt, dass Sie bereit sind, neue Wege zu gehen. Diesen Weg müssen wir gehen – nicht nur, wenn es um den flächendeckenden Ausbau sogenannter Gigabit-Netze geht. Nein, wir müssen diese neuen Wege vor allem beim Bürokratieabbau beschreiten.

In Estland gibt es seit vielen Jahren ein erfolgreiches Modell, in dem die elektronische Signatur rechtsverbindlich ist, in dem jeder Bürger dem Staat nur einmal seine Daten mitteilen muss. Sie brauchen also nicht viermal die Woche auszufüllen, wo sie wohnen, wann sie geboren sind, wie viele Kinder Sie haben, ob Sie römisch-katholisch, protestantisch oder etwas anderes sind. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat die unternehmerischen und schöpferischen Kräfte des Menschen befreit und entfaltet.

Ich habe diese Thematik als Staatssekretär im Bundesinnenministerium nicht gänzlich verstanden. Ich habe mich damit als Kanzleramtsminister intensiv beschäftigt und bin unglücklich darüber, dass wir zwar in der letzten Wahlperiode die Voraussetzungen geschaffen haben, aber dass der Fortschritt auch hier eine Schnecke ist.

Viele Unternehmer warten darauf, dass die Politik einen Bypass legt, der ihnen ihre Tätigkeit erleichtert. Wenn uns das nicht aus eigener Kraft gelingt, sollten wir 20 Spezialisten aus Estland anheuern, ihnen hier in Berlin ein Büro geben und freie Hand lassen, dieses System auch in Deutschland zu implementieren. Es wäre eine Schande, wenn ein Land mit 82 Millionen Menschen nicht schaffen würde, was zwei Millionen Menschen bereits vor vielen Jahren geleistet haben.

Beim Thema Selbstständigkeit und Gründen ist auch entscheidend, wieviel der Staat Unternehmern und seinen Mitarbeitern vom Wirtschafteten lässt. Soziale Marktwirtschaft heißt teilen. Ohne diesen sozialen Impetus hätten wir heute eine weniger ausgewogene, eine weniger erfolgreiche, eine weniger glückliche Zusammensetzung unseres Landes. Aber Kühe geben nur dann Milch, wenn man sie ausreichend füttert. Es gibt Grenzen dessen, was man verteilen und umverteilen kann. Ein Unternehmer braucht Zutrauen, dass er auf Dauer auch wirtschaftlichen Erfolg hat. Sonst gibt er auf.

Mich als Bundeswirtschaftsminister beunruhigt, dass wir die Debatten über Sozialpolitik und Marktwirtschaft voneinander losgelöst führen. Wir können unsere Sozialsysteme langfristig nur finanzieren, wenn wir die Beiträge in einem überschaubaren Rahmen halten. 39,5 Prozent beträgt derzeit der Anteil der Sozialversicherungsbeiträge. Das ist eine ganze Menge. Ich plädiere keineswegs dafür, dass wir das Maß an sozialer Sicherung zurückschrauben oder abschaffen. Aber ich plädiere sehr dafür, dass wir keine sozialen Sicherungssysteme schaffen, die die Sozialversicherungsbeiträge über die magische Grenze von 40 Prozent heben. Da sind wir noch nicht angelangt, aber es wird jeden Einsatz brauchen, um verlässliche, klare Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der dritte und wichtigste Punkt für unternehmerische Selbstständigkeit liegt aus meiner Sicht in der Wertschätzung von Selbstständigkeit und unternehmerischem Erfolg. Wir haben gelernt, dass wir ehrenamtlich Tätige ehren und anerkennen, weil sie einen unschätzbaren Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Wir haben gelernt, dass wir in der Familienpolitik neue Akzente setzen müssen, damit Menschen

bereit sind, sich zu Familie und zu Kindern zu bekennen. Wir stellen fest, dass viele Menschen diesen Mut fassen. Wir müssen auch den Mut haben, uns stärker zu Selbstständigkeit und zu Unternehmertum zu bekennen.

Wenn jemand sein Schicksal in die eigene Hand nimmt, wenn er bereit ist, als Facharbeiter seinen Meisterbrief zu erwerben, in langen Nachtstunden zu büffeln, dann anschließend ein Unternehmen zu gründen oder zu übernehmen, dafür alles auf eine Karte zu setzen – dann ist er kein geldgieriger Kapitalist, weil er am Ende mehr verdient als seine früheren Arbeitskollegen, ein größeres Haus und ein größeres Auto hat oder sich einen längeren Urlaub leisten könnte. Sondern dann ist er jemand, der sich um das Allgemeinwohl dieses Landes verdient gemacht hat, indem er Arbeitsplätze geschaffen und Menschen einen Ausbildungsplatz gegeben hat. Das müssen wir als Politik besser anerkennen und würdigen, damit die Menschen den Mut zur Selbstständigkeit auch in Zukunft verspüren.

Meine Damen und Herren, zu den wichtigsten Früchten der Sozialen Marktwirtschaft gehört die Herausbildung eines Mittelstandes und einer Mittelschicht. Der Mittelstand ist viel älter als die Soziale Marktwirtschaft. Das sind die Handwerkszünfte, die selbstständigen Handwerker, die kleinen und mittleren Unternehmen, denen wir Stabilität verdanken. Die Mittelschicht ist etwas, was neu entstanden ist, was es im Kaiserreich nicht gab, was es in vielen Ländern bis heute nicht gibt. Die Mittelschicht sind all diejenigen, die sich und ihren Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen, die den Anspruch haben, sich einen bescheidenen Wohlstand zu erarbeiten, die in einer demokratischen Gesellschaft den Kern und die feste Basis jeder staatlichen Einheit bilden.

Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist auch eine Verpflichtung staatlichen Handels. Wir haben die Mittelschicht geschützt, als wir vor vielen Jahren in die Pflegeversicherung investiert haben, damit Alter und Krankheit das hart erarbeitete Eigentum und Vermögen nicht komplett und vollkommen aufzehren. Wir müssen die Mittelschicht bei der Fort- und Weiterbildung unterstützen. Wir müssen durch Kinder-

betreuung und schulische Bildung sozialen Abstieg vermeiden und jungen Menschen die besten Chancen ermöglichen. Diese Förderung der Mittelschicht und des Mittelstandes ist gerechtfertigt, wenn sie allen Bürgern ermöglicht, dazuzugehören, dazuzustoßen, sozial aufzusteigen.

Wir als Politik müssen unternehmerische Betätigung auf europäischer und internationaler Ebene ermöglichen. 51 Prozent unserer industriellen Produktion, die im Übrigen zum großen Teil auch von mittelständischen Unternehmen realisiert wird, gehen in den Export. Kaum eine andere Volkswirtschaft ist so sehr in die internationalen Zusammenhänge eingebunden wie die deutsche Volkswirtschaft. Deshalb kann es uns nicht egal sein, was um uns herum geschieht. Deshalb dürfen wir uns nicht in ein Biedermeier zurückziehen, wo wir uns nur noch mit Berlin und mit Düsseldorf, mit München und mit Saarbrücken beschäftigen. Wir müssen einen Gestaltungsanspruch haben, der weit über dieses Land hinausgeht, der die Europäische Union, die transatlantische Partnerschaft, aber auch unsere Nachbarn in China und in Russland, in der Türkei und in Afrika umfasst.

Nur, wenn wir einen freien und offenen Welthandel ermöglichen, werden sich unsere Kräfte entfalten können. Nur, wenn wir imstande sind, Protektionismus zu verhindern, können diejenigen, die die besten Produkte zu den günstigsten Preisen herstellen, erfolgreich sein.

Dann muss der Staat auch überlegen, wo er den wirtschaftlichen Akteuren Hilfestellung leisten kann und muss. Zu Zeiten von Ludwig Erhard, 1958, wurde eine Forschungsgemeinschaft mittelständischer Unternehmen realisiert, weil Mittelständler alleine nicht imstande sind, diese Innovation zu gestalten. Das ist noch heute so. Wenn wir uns die Schnelligkeit des Innovationsprozesses und die technologischen Veränderungen anschauen, müssen wir uns fragen, welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten es zum staatlichen Handeln gibt.

Wir müssen uns überall dort raushalten, wo es gut läuft. Der Bereich der 3D-Druckertechnologie führt dazu, dass wir heute wieder Produkte in Deutschland herstellen können, deren Produktion wir vor vielen Jahren

an Billiglohn-Länder verloren haben. Deutschland ist weltweit führend in der 3D-Druckertechnologie. Die besten 3D-Drucker werden in Deutschland von deutschen Unternehmen hergestellt, von deutschen Forschern konzipiert. Deshalb kann ich nur sagen: der Staat möge sich bitte heraushalten. Wenn wir Weltspitze sind, wenn wir erfolgreich sind, gibt es keine Notwendigkeit für staatliches Eingreifen.

Es gibt aber Bereiche, in denen wir zurückliegen. Dazu gehören das Internet und die Künstliche Intelligenz, wo wir in der Forschung gar nicht schlecht sind, in der Anwendung aber die Früchte unserer Forschung den USA oder China überlassen. Das ist eine große Herausforderung. Als die Dampfmaschine erfunden wurde, hatte das besonders große Auswirkungen auf den Bereich der Wasserpumpen und der Schifffahrt. Als das Auto erfunden wurde oder die Eisenbahn, hatte es Auswirkungen auf den Bereich des Verkehrs. Was wir im Bereich der Digitalisierung erleben, hat Auswirkungen auf alle Bereiche der industriellen Produktion, auf alle Bereiche des wirtschaftlichen und des privaten Lebens. Das wird dazu führen, dass der Unterschied zwischen der realen und der virtuellen Welt verschwindet, weil keine Maschine mehr ohne Internet vorstellbar ist und weil kein Internet vorstellbar ist ohne Rückkopplung mit Maschinen, deren Arbeitsweise durch das Internet völlig revolutioniert wird.

Wir arbeiten derzeit an der Nutzung Künstlicher Intelligenz. Natürliche Intelligenz hat auch ihre Vorteile, aber die natürliche Intelligenz des Menschen wird in Zukunft durch die Intelligenz von Maschinen ergänzt – etwa im Bereich des autonomen Fahrens, der medizinischen Diagnostik oder des maschinellen Übersetzens, wo wir in den letzten Wochen und Monaten große Fortschritte erreicht haben.

Dem Staat kann es nicht egal sein, ob wir dort als Nummer eins, zehn oder 100 in das Ziel kommen. Zum ersten Mal scheint es im großen Stil möglich, dass Arbeitsplätze in Europa wegfallen und neue Arbeitsplätze in anderen Teilen der Welt entstehen. Das ist dann auch Marktwirtschaft. Aber es ist eine Marktwirtschaft, die zu Veränderungen im Wohlstandsgefüge der Welt führt und die wir genau anschauen und diskutieren müssen.

BMW und Mercedes bauen ihre Autos heute in Bayern beziehungsweise in Baden-Württemberg zusammen. Die allermeisten Teile werden in Europa produziert, in Deutschland, in Frankreich und in osteuropäischen Ländern wie der Ukraine. Wenn aber die Autos zukünftig elektrisch und selbstständig fahren, werden die Batterien in Asien und die Technologie in den USA produziert. Dann kämen 55 bis 60 Prozent der Wertschöpfung nicht mehr aus Europa, nicht mehr aus Deutschland, sondern aus anderen Teilen der Welt.

Anhänger der reinen Lehre können sagen: das ist Marktwirtschaft. Aber der Politiker, der seinen Amtseid auf das Wohl dieses Landes geschworen hat, muss sich die Frage stellen: Wie schaffen wir es, dass die Arbeitsplätze der Zukunft zu einem ausreichenden Teil in Europa und insbesondere in Deutschland entstehen? Das ist die große Herausforderung. Sie werden nicht durch Planwirtschaften entstehen, sondern durch unternehmerische Initiative.

Lieber Herr Dommermuth, ich finde es großartig, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Jury Sie für den Preis Soziale Marktwirtschaft ausgewählt haben, weil Sie deutlich gemacht haben, welche unternehmerische Karriere heute noch möglich ist. Wir alle erinnern uns an große Persönlichkeiten wie Max Grundig, die in den 1950er-Jahren den Aufstieg ermöglicht haben und die Idole einer ganzen Generation waren. Als Max Grundig starb, kann ich mich an viele Nachrufe erinnern, die sagten, dass es solche Karrieren heute nicht mehr gäbe. Doch es gibt sie – nicht nur in den USA, bei Facebook und bei Google, bei Apple und bei Microsoft. Nein, es gibt sie auch in Deutschland und in Europa.

Herr Dommermuth, Sie sind eine herausragende Gründerpersönlichkeit. Sie hatten eine neue Idee; Sie haben mit dieser Idee experimentiert, Ihr Geschäftsmodell entwickelt und hatten damit großen Erfolg. Sie haben nicht nur das betriebswirtschaftliche Interesse Ihres Unternehmens verfolgt, sondern sich auch gesellschaftlich eingebracht. Deshalb haben Sie sich beispielsweise in der Flüchtlingskrise engagiert. Deshalb haben Sie sich in die Diskussion eingebracht, was der Staat leisten muss, damit in der Digitalisierung die alten Planken der Marktwirtschaft nicht ihre

Gültigkeit verlieren. Das gibt uns Mut und Halt. Das alles schätzt die Bundeskanzlerin genauso wie der zuständige Bundeswirtschaftsminister. Das ist über Parteigrenzen anerkannt. Deshalb freue ich mich sehr, dass ich heute bei Ihrer Preisverleihung anwesend sein darf.

Ich möchte Ihnen einen ganz herzlichen Glückwunsch übermitteln und hoffe, dass viele Menschen Ihrem Beispiel folgen. Denn die Marktwirtschaft lebt davon, dass es nicht nur einen Dommermuth gibt, sondern ganz, ganz viele. Das wünsche ich mir als Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit.

Vielen herzlichen Dank.

## Laudatio

### Hildegard Müller

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Lieber Herr Vorsitzender Norbert Lammert,  
lieber Herr Bundesminister Peter Altmaier,  
liebe Frau Dommermuth,  
lieber Herr Dommermuth,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir zeichnen heute Abend mit Ralph Dommermuth eine herausragende Person aus, der schon mit vielen Superlativen belegt ist: der „deutsche Bill Gates“, der deutsche Internetgründer oder schlicht „Deutschlands Mister Internet“.

Der eigentliche Grund aber, warum wir als Jury Sie für den Preis Soziale Marktwirtschaft 2018 vorgeschlagen haben, ist, dass Sie auf herausragende Weise unternehmerischen Mut und Innovationen mit gesellschaftlicher Verantwortung verbinden. In diesem Zusammenhang möchte ich einen ausdrücklichen Dank an meine Jury-Kollegen für diesen klugen Vorschlag aussprechen, der noch ohne mein Zutun entstanden ist, da ich erst seit kurzem die Jury leiten darf. Ich habe mich aber sehr gefreut, diese Aufgabe anzunehmen. Und ich unterstütze voller Überzeugung diese Auszeichnung.

Schon Konrad-Adenauer wusste: „das Wichtigste ist der Mut!“<sup>1</sup> Davon hat Ralph Dommermuth reichlich. Herr Dommermuth, Ihr Weg zum erfolgreichen Unternehmer ist mit mutigen und sicherlich auch unbequemen Entscheidungen gepflastert. Schon früh brachen Sie das Gymnasium ab und absolvierten nach der mittleren Reife an der Handelsschule von Dernbach ab 1981 eine Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank. Seine Oma riet ihm damals übrigens, nach der Ausbildung bei der Bank zu bleiben. Da könne er „ein Federchen in die Luft blasen“<sup>2</sup>,

also sich in aller Ruhe auf die Rente vorbereiten. Ob das heute noch so gilt bei der Deutschen Bank, möchte ich an dieser Stelle dahingestellt lassen. Aber es war von Anfang an nicht Ihr Ding, Sie wollten viel im Leben erreichen.<sup>3</sup>

Nach seiner Ausbildung traf Ralph Dommermuth deshalb die nächste mutige Entscheidung, nicht etwa bei der Bank zu bleiben, sondern als freier Mitarbeiter bei einem PC-Händler zu arbeiten. Bereits im Alter von 20 Jahren wagte Dommermuth den Schritt in die Selbstständigkeit. „Das Ergebnis war, dass ich in den ersten Monaten als selbstständiger PC-Verkäufer erst mal mein Auto veräußern musste, um über die Runden zu kommen. Aber dann wurde es schnell besser“, sagt Dommermuth rückblickend.<sup>4</sup>

Knapp fünf Jahre später, 1988, ging Dommermuth noch einen Schritt weiter und gründete die 1&1 Marketing GmbH im Alter von gerade einmal 24 Jahren. „Ich wollte schon immer eine Firma gründen, ich wollte etwas aufbauen und erfolgreich sein.“<sup>5</sup> Die Kehrseite der Medaille: „Ich habe dafür in den ersten zehn Jahren nur zwei Mal eine Woche Urlaub gemacht und regelmäßig auch samstags und sonntags gearbeitet. Die Leute in meinem Umfeld akzeptieren meinen Erfolg, weil sie wissen, dass er hart erarbeitet wurde.“<sup>6</sup>

„Natürlich“, sagte Dommermuth, „hatte ich auch Glück und war zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Besonders froh bin ich aber darüber heute, dass ich niemanden danke sagen muss. Ich habe mein Startkapital selbst verdient, die nötigen Kredite kamen von der Bank. Das ist ein gutes Gefühl.“<sup>7</sup> Herr Dommermuth, ich glaube, das sagt sehr viel über Ihre Haltung aus.

Einer seiner Kunden, Wendelin Abresch, besaß eine Werbeagentur und legte ihm nahe, eine eigene EDV- und Marketingfirma zu gründen. Wendelin Abresch wurde Geschäftspartner, investierte eine Summe, die er im Auftrag eines Großkunden verdient hatte, und stellte ihm zwei Bürozimmer zur Verfügung. Zwei, falls er mal eine Sekretärin bräuchte. Sie entgegneten damals: „Wofür soll ich denn eine Sekretärin haben?“<sup>8</sup> Inzwischen haben Sie nicht nur eine Sekretärin, sondern Sie beschäftigen rund 9.000 Mitarbeiter.<sup>9</sup> Dieser unternehmerische Erfolg beruht auf mutigen Entscheidungen, innovativen Geschäfts-

modellen und unternehmerischen Weitblick. „Aufbauen und übergeben, begleiten und loslassen. Könnte ich das nicht, säße ich immer noch alleine hier“, sagten Sie einmal.<sup>10</sup>

Zu Beginn boten Sie Softwarefirmen systematisierte Marketingdienstleistungen an. Bereits 1989 erhielten Sie für Ihre innovative „Software-Börse“ den Deutschen Direkt-Marketing-Preis. Für jede weitere Idee für die Vermarktung von Kommunikations- und Computertechnik gründeten Sie neue Gesellschaften – insgesamt acht bis 1996. Zudem stiegen Sie 1992 zum Partner der Deutschen Telekom auf und vertrieben deren Internetzugänge.

Ab 1996 richteten Sie Ihr Unternehmen auf eigene Produkte aus und bauten Ihr Unternehmen zum Internetservice-Provider um. Sie beteiligten sich an jungen Internetunternehmen, akquirierten schnell GMX und Schlund + Partner. 1998 führten Sie die 1&1 an die Frankfurter Wertpapierbörse. Auch diese Entscheidung erforderte viel Mut, denn die 1&1 ist die erste Internetfirma, die den Gang an die Börse wagte. 2000 führten Sie dann Ihre Unternehmen zusammen und bauten 1&1 zur United Internet AG um. Das Platzen der Dotcom-Blase überlebte Ihr Konzern vor allem, weil Sie sich von krisenhaften Unternehmen trennten und auf das Kerngeschäft fokussierten: Internet-Providing, Webhosting und Personal Information Management. Seitdem trieben Sie den Ausbau Ihres Unternehmens stetig voran, akquirierten beispielsweise web.de, Freenet, Versatel und Drillisch. Inzwischen fokussiert sich die United Internet AG auf zwei Kerngeschäftsfelder: Internetapplikationen und Internetzugangsprüfprodukte.

So sind Sie vom Partner der Deutschen Telekom zu einem großen Konkurrenten geworden. Sie vertreiben eigene Internet- und Mobilfunkanschlüsse und sind ein steter Streiter für mehr Wettbewerb beim Breitbandausbau. Bei Ihrem Einsatz für digitalen Wettbewerb nehmen Sie kein Blatt vor den Mund. „Es gibt inzwischen nur noch drei Netzbetreiber – Telekom, Vodafone und Telefonica –, die sich den deutschen Markt mit nahezu gleichgroßen Kundenständen aufteilen. Der Wettbewerb ist erlahmt. Das können Sie auch an den Gewinnmargen ablesen, die bei Telekom und Vodafone in Deutschland 15 bis 20 Prozent höher sind als im Durchschnitt aller anderen Länder“<sup>11</sup>, Zitat Dommermuth. Seit der

Übernahme des Telekommunikationskonzerns Drillisch im Jahr 2017 sind Sie nach eigener Aussage der letzte verbleibende Angreifer der drei großen Netzbetreiber Telekom, Vodafone und Telefonica.

In der Debatte um den Breitbandausbau gerieten Sie mit der Telekom aneinander, beklagten beispielsweise die übermächtige Lobbymaschine der Deutschen Telekom. Sie warfen der Telekom vor, das Breitbandnetz am liebsten alleine auszubauen zu wollen, um das alleinige Nutzungsrecht für das Netz zu genießen. „Das wäre so, als wenn Daimler alle Ortsstraßen besäße und nur saniere, wenn dort ausschließlich Mercedes fahren dürften“<sup>12</sup>, sagte Dommermuth. Telekom-Chef Höttges bot ihm an, sich an der Netzausbauallianz zu beteiligen. Für Dommermuth eine „Nebelkerze“: „Sorry, aber dieser Diskussionsbeitrag hat Trump-Niveau“.<sup>13</sup>

Dommermuth setzt sich so für digitalen Wettbewerb und Teilhabe an der digitalen Gesellschaft ein. Das ist aber nicht der einzige Grund für die Auszeichnung. Ralph Dommermuth beweist ein außerordentliches soziales Engagement. Herr Dommermuth, Sie setzen Ihre Innovationskraft nicht nur für Ihre eigenen Unternehmen ein, sondern auch für die Gesellschaft. „Wenn Sie mich als Unternehmer ansprechen, gehöre ich zur Elite“, die eine besondere Verantwortung hat. „Und [diese Elite] sollte sich dieser Verantwortung immer bewusst sein“. „Jeder, der über besondere Fähigkeiten verfügt, hat gegenüber der Gesellschaft auch die Verantwortung, seine Talente sinnvoll einzusetzen. Das empfinde ich als Verpflichtung.“<sup>14</sup> Wahre Worte – gerade in diesen Zeiten.

2006 gründeten Sie die Stiftung United Internet für UNICEF, die Online-Spenden für das Kinderhilfswerk UNICEF generiert. Zwei Faktoren bewegten Sie zur Gründung der Stiftung: „Ich mag Projekte“ und „ich wollte mich für Kinder engagieren.“<sup>15</sup> Meine Damen und Herren, viele von Ihnen kennen sicherlich die E-Mails von „GMX hilft“, die zu Spenden aufrufen. Für GMX-Kunden sind sie heute selbstverständlich, doch damals waren Online-Spenden in Deutschland etwas völlig Neues, etwas Innovatives. Heute ist die Stiftung der größte Unternehmensspender hierzulande. Sie hat bereits 40 Millionen Euro für UNICEF an Spenden eingebracht.<sup>16</sup> An dieser Stelle begrüße ich auch den Vorsitzenden des Deutschen Komitees von UNICEF, Georg Graf Waldersee, sehr herzlich.

Herr Dommermuth, gerade an dieser Stelle möchte ich sagen: die Kinder dieser Welt danken Ihnen. Wenn ich an Syrien denke, wenn ich an die katastrophale Lage in Jemen denke oder die Kinder, die von Umwelt- und Naturkatastrophen betroffen sind, ist das eine sehr direkte, sehr konkrete, sehr menschliche Hilfe.

Die United Internet für UNICEF ist allerdings nicht die einzige Stiftung, die Ralph Dommermuth gegründet hat. Er ist Mitbegründer der Westerwelle-Foundation, mit der er das Gründerunternehmen und Unternehmerbild der Sozialen Marktwirtschaft, dessen Relevanz der Wirtschaftsminister betont hat, nach Afrika und in die gesamte Welt trägt, um wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig zu unterstützen und demokratische Strukturen zu stärken. Dommermuth entwickelte das Stiftungskonzept noch gemeinsam mit Guido Westerwelle. Die Westerwelle-Foundation möchte nach eigenen Aussagen „mehr Chancen für mehr Menschen weltweit stiften“, wobei der Mittelstand als Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell im Mittelpunkt steht.<sup>17</sup> Sie fördert internationale Verständigung und möchten Demokratie, Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit und Toleranz stärken. Sie baut auf Ausbildung, auf Förderung und Vernetzung von Unternehmensgründern.

In Deutschland initiiert und koordiniert Dommermuth zudem das Netzwerk „Wirtschaft zusammen“, kurz „Wir zusammen“. Während eines Abendessens zwischen Unternehmern und der Kanzlerin meinte Dommermuth: „Wir überlassen alles der Kanzlerin. Unseren Unternehmen geht es gut und wir sind ein Teil der Gesellschaft. Lasst uns doch überlegen, wie wir unseren Beitrag leisten können, wie wir zusammen mit unseren Mitarbeitern Geflüchtete in unsere Arbeitswelt und Gesellschaft integrieren können.“<sup>18</sup> Nach wenigen Wochen stand der Entschluss, ein Netzwerk zu gründen. Zu dem Netzwerk gehören heute über 200 Unternehmen, die 10.000 Arbeitsplätze für Flüchtlinge geschaffen haben<sup>19</sup>. Für „Wir zusammen“ erhielt Dommermuth 2016 die Auszeichnung „Idealist des Jahres“ des Handelsblatts<sup>20</sup> und 2017 die Auszeichnung „EY Entrepreneur Of The Year“.<sup>21</sup>

„Wir zusammen“ soll drei Ziele erreichen: „Menschen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen mussten, in unsere Gesellschaft und in die Arbeitswelt



integrieren. Das Image der Wirtschaft aufwerten“, denn „die Mittelschicht wird immer weniger gehört und wahrgenommen“. „Und dazu beitragen, die Marke Deutschland weiterzuentwickeln. „Es tut uns allen gut“, ein Zitat von Ihnen, „wenn wir uns nicht abschotten und bereit sind, unseren Wohlstand ein Stück weit zu teilen“.<sup>22</sup>

Nicht nur im Rahmen der Initiative „Wir zusammen“ setzen Sie sich für den Mittelstand und die Mittelschicht ein. „Ich finde den Mittelstand großartig“ ist ein weiteres Zitat von Ihnen. „Ich finde, das sagt so viel aus. Es sagt aus, dass man sich persönlich verantwortlich fühlt, dass das Unternehmen ein Gesicht hat.“<sup>23</sup> Herr Dommermuth, Sie geben dem Mittelstand ein Gesicht und sind Vorbild für mittelständische Unternehmer, gerade im Digitalbereich. Vor den aktuellen Herausforderungen der Digitalisierung sind Vorbilder wichtig – insbesondere Digitalunternehmer, die sich sozial engagieren und Verantwortung übernehmen.

Zudem engagieren Sie sich für den Mittelstand von morgen, indem Sie Startups fördern und sich an ihnen beteiligen. 2014 stiegen Sie bei Rocket Internet ein. Das ist gerade angesichts rückläufiger Gründerzahlen, glaube ich, auch ein sehr wichtiges Engagement.

Ihr Engagement für den Mittelstand setzt ein wichtiges Zeichen, denn die Mittelschicht wird immer weniger gehört und wahrgenommen. „Die Mitte ist das wirtschaftliche und soziale Rückgrat der bürgerlichen Gesellschaft. Eine Politik für die Mittelschicht ist die richtige Antwort auf aktuelle Gerechtigkeitsdiskurse. Die bürgerliche Mitte bildet den Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Mittelschichtspolitik ist damit eine Politik im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft.“<sup>24</sup> Sie stehen zu Ihrem Wort – das, was Sie sagen, das tun Sie auch.

Angesichts Ihres unternehmerischen Erfolges müssten Sie eigentlich gar nicht mehr arbeiten. Trotzdem denken Sie nicht an Ruhestand. Sie sagten einmal: „Das Feuer brennt noch, ich bin immer noch hungrig“.<sup>25</sup> Sie haben Ihren „Ausschaltknopf noch nicht gefunden“.<sup>26</sup> Wir können also auf weitere Projekte gespannt sein.

Wenn Sie sich dann einmal zur Ruhe setzen sollten, wird die United Internet AG hervorragend aufgestellt sein. In einem Interview sagten Sie nämlich: „Wenn ich hier mal ausscheide, möchte ich sagen können, dass die Firma aufgestellt ist“.<sup>27</sup> Etwas, was auch nicht vielen Unternehmensgründern wirklich gut gelingt. Sie fördern nicht nur ethisches und verantwortliches Verhalten Ihrer Mitarbeiter, sondern Sie investieren auch in deren Schulung und Weiterbildung. Mit Ihrem Einsatz für unternehmerische Nachhaltigkeit legen Sie den Grundstein für zukünftige Erfolge. Möge Ihnen das auch weiterhin gelingen und möge der Tag Ihres Ausscheidens noch in weiter Ferne liegen.

Lieber Herr Dommermuth, Sie sind ein vorbildlicher Unternehmer und ein würdiger Preisträger. Ich gratuliere Ihnen herzlich zum Preis Soziale Marktwirtschaft 2018 der Konrad-Adenauer-Stiftung!



- 1 Adenauer, K., Interview in der ZDF-Sendung „Adenauer blickt zurück – Stationen einer vierzehnjährigen Kanzlerschaft“, gesendet am 15. Oktober 1963.
- 2 Siehe Tuma, T. & Tietz, J. (2008) „Nicht alle wollen mehr“, in DER SPIEGEL, 12/2008. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-56240592.html> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 3 Dommermuth, R., zitiert in ebd.
- 4 Ebd.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.
- 7 Ebd.
- 8 Dommermuth, R., in „Ralph Dommermuth – Unternehmer des Jahres 2014“. <https://youtu.be/3mfxhWC57gw?t=1m9s> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 9 vgl. United Internet AG (2018), Über uns. <https://www.united-internet.de/unternehmen.html> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 10 Dommermuth, R., zitiert in Vieser, S. (2000) „Money Maker: Aufbauen und loslassen“, in FOCUS-Money, Nr. 20 (2000). [https://www.focus.de/finanzen/boerse/money-maker-aufbauen-und-loslassen\\_aid\\_240117.html](https://www.focus.de/finanzen/boerse/money-maker-aufbauen-und-loslassen_aid_240117.html) (aufgerufen am 05.12.2018).
- 11 Dommermuth, zitiert in Hank (2018) „1&1-Gründer Ralph Dommermuth: Telekom & Co. machen unsere Handys lahm“, Frankfurter Allgemeine Zeitung. <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/diginomics/1-1-gruender-ralph-dommermuth-attackiert-die-mobilfunknetzbetreiber-15712377.html> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 12 Dommermuth, R., zitiert in Neßhöver, C. (2018) „Streit über Breitbandausbau: United-Internet-Chef wirft Telekom-Chef Trump-Niveau vor“, Manager Magazin. <http://www.manager-magazin.de/digitales/it/united-internet-ralph-dommermuth-wirft-telekom-chef-tim-hoettges-trump-niveau-vor-a-1199052.html> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 13 Ebd.
- 14 Dommermuth, R., zitiert in DER SPIEGEL (2008) „Nicht alle wollen mehr“.
- 15 Dommermuth, zitiert in Hirn (2017) „United-Internet-Gründer: Ehrenpreis für soziales Engagement: Ralph Dommmuth: Der Nothelfer“, Manager Magazin. <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/personalien/entrepreneure-des-jahres-ehrenpreis-fuer-ralph-dommermuth-a-1179333.html> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 16 Ebd; vgl. UNICEF (2018) „Stiftung United Internet for UNICEF sammelt seit Gründung über 40 Millionen Euro für Kinder“, Pressemitteilung. <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2018/united-internet-for-unicef-meilenstein/163986> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 17 Siehe <http://westerwelle-foundation.com/stiftung/leitbild/> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 18 Dommermuth, zitiert in Hirn, W. (2017) „United-Internet-Gründer: Ehrenpreis für soziales Engagement: Ralph Dommmuth: Der Nothelfer“, Manager Magazin.
- 19 Ebd.
- 20 Vgl. Blessing, D. (2016) „Idealist des Jahres – Ralph Dommermuth: Wir zusammen“, Handelsblatt. <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/management/idealist-des-jahres-ralph-dommermuth-wir-zusammen/14999948.html?ticket=ST-7561112-c4cFbeu-DaeEHCuyHchDB-ap4> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 21 Vgl. EY (2017) “Ralph Dommermuth von United Internet (Ehrenpreis für herausragendes soziales Engagement)“. <https://www.ey.com/de/de/about-us/entrepreneurship/entrepreneur-of-the-year/ey-eoy-2017-ralph-dommermuth> (aufgerufen am 05.12.2018).
- 22 Vgl. Brors, P. & Tuma, T. (2017) „Ralph Dommermuth: „Es gibt keine Ausrede mehr““, Handelsblatt. <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/management/ralph-dommermuth-es-gibt-keine-ausrede-mehr/19375236.html?ticket=ST-12559892-Kcl557k9XtH7d4ufC7ZT-ap3> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 23 Dommermuth, in „Ralph Dommermuth – Unternehmer des Jahres 2014“. <https://youtu.be/3mfxhWC57gw?t=1m29s> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 24 Pape, A. & Köster, T. (2018) Mittelschichtsbericht, herausgegeben von der Konrad-Adenauer-Stiftung. <http://www.kas.de/wf/de/33.53468/> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 25 Dommermuth, R., zitiert in Computerwoche (2014) Porträt: Ralph Dommermuth – Mister Internet und Milliardär aus dem Westerwald. <https://www.computerwoche.de/a/ralph-dommermuth-mister-internet-und-milliardaer-aus-dem-westerwald,3066220> (zuletzt aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 26 Dommermuth, zitiert in Neßhöver, C. & Noé, M. (2018) „United-Internet-Gründer im Interview: „Ich habe mich mal fix umprogrammiert““, Manager Magazin. <http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/ralph-dommermuth-united-internet-gruender-im-interview-a-1205731-2.html> (aufgerufen am 05. Dezember 2018).
- 27 Ebd.

## Ansprache des Preisträgers

### Ralph Dommermuth

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Lieber Herr Bundesminister,  
lieber Herr Professor Lammert,  
liebe Frau Müller,  
meine Damen und Herren,

vielen Dank für diese Auszeichnung, das ist eine große Ehre und freut mich sehr. Die Medaille bekommt einen Ehrenplatz bei mir zu Hause.

Auch ich habe mir ein paar Worte überlegt, aber Frau Müller hat schon Vieles gesagt. Lassen Sie mich daher erzählen, was in unseren beiden Geschäftsbereichen Internetzugängen und Applikationen früher anders war als heute. Fangen wir mit den Applikationen an.

Den Umbau unseres Unternehmens vom Marketingdienstleister zu einer Internetcompany würde man heute als Disruption bezeichnen: Wir haben alle Marketingleistungen für Dritte eingestellt – großer Kunde war damals das Bundesministerium für Post- und Telekommunikation – und haben auf eigene Dienste gesetzt. Das war sehr leicht und spielerisch, denn das Internet stand gerade am Anfang und unsere Konkurrenten waren nicht viel größer als wir.

In dieser leichten und spielerischen Atmosphäre haben wir dann unsere E-Mail-Dienste mit heute 35 bis 38 Millionen Usern entwickelt; GMX, web.de und mail.com kamen später dazu. Wir haben unser Hosting-Geschäft ausgebaut. Heute bieten wir Hosting-Leistungen in allen großen europäischen Ländern an: Frankreich, England, Spanien, Italien, Polen; wir sind in den USA, Mexiko, Kanada. Acht Millionen kleinen und mittelständischen

Unternehmen stellen wir Speicherplatz und Domains im Internet zur Verfügung, später auch größere Server oder Cloud-Lösungen.

Das war eine schöne, leichte Zeit, weil dieses Geschäft Wettbewerber hatte, die so groß waren wie wir. Wenn ich heute junge Internetfirmen sehe, dann ist der Unterschied, dass diese Firmen oft schnell wachsen, weil sie sich Verkehr und Reichweite von Google oder von Facebook holen können, was wir damals nicht konnten. Sie zahlen aber dafür mit der Angst, dass Google oder Facebook jeden Tag entscheiden könnte, dieses Geschäftsmodell zu übernehmen – und dann ist Schluss. Der erste Platz in der Google-Suche oder der erste Platz im Google-App Store macht schon 40 Prozent des Geschäfts aus. Jeder von Ihnen hat ein Suchverhalten, aber nur die wenigsten von Ihnen werden sich die zweite Seite der Suchmaschinen-Ergebnisse anschauen. Wenn Sie als Unternehmen von der ersten Seite verschwinden, dann können Sie schon fast dicht machen. Das gab es damals nicht.

Da gab es kein Google, kein Facebook, der Markt war groß. Wir haben die Kunden über Anzeigen gewonnen, wir haben die Kunden über Bannerwerbung gewonnen, aber wir konnten nicht zu Google oder Facebook gehen und über *Targeting* genaue Zielgruppen adressieren.

Heute gehen zwei Drittel der Einnahmen im deutschen Internetgeschäft nach Amerika. Dieses erste Kapitel des Internets konnten wir nicht für Deutschland nutzen. Die Konzerne sind in Amerika entstanden, weil sie einen lascheren Datenschutz hatten und die Kunden viel besser monetarisieren konnten als wir hier in Deutschland. Die Konzerne sind

in Amerika entstanden, weil Amerika einen unheimlich starken Kapitalmarkt hat und Käufe von Firmen wie WhatsApp ermöglicht – einer Firma, die keinen Gewinn und kaum Umsatz gemacht hat. Facebook hat WhatsApp für 22 Milliarden Euro gekauft, die Daten der Firmen kombiniert und damit einen unheimlichen Mehrwert geschaffen.

Sehen Sie sich die Reichweiten dieser Firmen und die Möglichkeiten an, ihre Monopole durch Vertikalisierung immer weiter auszudehnen. Sie können sich jede Menge Zeit lassen, weil sie letztendlich den Marktzugang in Ihrer Hand haben. Ich glaube, diese Auswirkungen sind enorm. Das wird mittlerweile auch erkannt. Die EU versucht mit Mühe, dagegen zu arbeiten. Die Verfahren gegen Google laufen schon seit acht Jahren. Die EU hat an der Datenschutzgrundverordnung sieben, acht Jahre gearbeitet. Dann ist da noch das ganze Thema Wettbewerbsrecht.

All das sind Dinge, wo wir nicht vor die Welle kommen. Der Abstand wird immer größer und ich sehe nicht, dass wir in Deutschland noch viel Platz gut machen können. Ja, es wird immer Businessmodelle geben. Aber letztens hat mir ein Verleger, der sehr stark im Internet ist, erzählt: „Letztendlich sind wir ein Scheinriese, denn wenn Google morgen seinen Algorithmus ändert, dann ist die Hälfte des Geschäfts weg.“ Warum führe ich das aus? Dieses erste Kapitel ist für uns mehr oder weniger gelaufen. Diesen Abstand werden wir nicht aufholen.

Was ist das nächste große Ding? Künstliche Intelligenz wurde eben genannt. Ja, Künstliche Intelligenz ist ein Riesenthema, aber welche realistische Chance hat Deutschland? Heute arbeiten über die Hälfte der weltweiten Experten für Künstliche Intelligenz bei Google. Amerikanische Unternehmen investieren Milliarden. Sie haben riesige Datenschätze, die sie nutzen können. Künstliche Intelligenz lebt von Daten, nur so kann sie lernen.

In China entstehen Tausend Lehrstühle für Künstliche Intelligenz, Tausend Lehrstühle. Ich weiß nicht, wie viele wir in Deutschland haben, ich glaube vier. Ja, vielleicht machen wir aus vier 14 oder 24, aber werden wir die Kraft haben, die Google, Facebook, Amazon und Uber in dieses

Thema stecken? Ich glaube nicht. Ich glaube, dieser Kampf ist verloren, bevor er überhaupt begonnen hat. Natürlich müssen wir in dieses Thema investieren. Natürlich müssen wir unsere Chancen suchen. Natürlich wird es da auch Nischen für uns geben. Aber wir werden nicht 80 Prozent des KI-Geschäfts abschließen, mit Glück vielleicht acht Prozent.

Was also ist das nächste große Ding? Das Internet der Dinge, die Vernetzung von Maschinen und von Geräten. In diesem Bereich hat Deutschland enorme Chancen, weil Deutschland stark in Sensorik, in Automationstechnik, im Maschinenbau, im Gerätebau ist. Aber diese Stärke bekommen wir nur auf den Boden, wenn wir diese Geräte auch vernetzen. Das Stichwort „Gigabit-Netze“, wenn es um Mobilfunk geht, ist 5G. Netze, die unheimlich schnell sind; wir sprechen hier von Gigabit-Geschwindigkeiten, die geringe Reaktionszeiten im Millisekunden-Bereich haben, so schnell sind wie eine menschliche Nervenzelle und in deren Zellen über Tausend mal so viele Geräte passen, wie in die herkömmlichen Funkzellen.

Warum ist das wichtig? Weil morgen jedes Hundehalsband eine Internetverbindung haben wird. Laut Lenovo werden wir zukünftig alle unsere Geräte mit einer eSIM, einer elektronischen SIM-Karte, ausstatten. Alle Geräte werden eine eSIM haben, können immer kommunizieren.

Für Deutschland eine Riesenchance – wenn wir sie nutzen. Unsere Ingenieure, unsere Entwickler, unsere Unternehmer können aber auch nur dann neue Ideen gewinnen, nur dann neue Verfahren und Produkte entwickeln, wenn sie die neuen Netze erleben und ausprobieren können und sie nicht nur aus der Zeitung kennen. Das wird auch nur funktionieren, wenn unser Heimatmarkt mit 5G ausgestattet wird.

In China, wo 5G nächstes Jahr starten wird, gibt es über eine Milliarde Menschen, in den USA über 300 Millionen. Deutschland ist schon klein mit 82 Millionen. Aber wenn wir den 5G-Netzausbau einschränken, wird unser Heimatmarkt kleiner sein als Dänemark. Wie komme ich darauf? Derzeit wird überlegt, wie die Frequenzen für 5G zu vergeben sind. Der Vorschlag ist, dass jeder Netzbetreiber verpflichtet wird, 500 Antennen

zu bauen. Im Jahr 2025 gibt es die nächsten Frequenzen. Bis Ende 2025 sollen 500 Antennen stehen. Sie müssen wissen, dass 5G kleine Zellen hat und viele Antennen benötigt. Wenn jede Antenne im urbanen Gebiet 2.000 Menschen erreicht, können Sie mit 500 Antennen eine Million Menschen erreichen. Unser Heimatmarkt wird eine Million Abnehmer haben. Und eine Million Menschen werden die Möglichkeit haben, 5G auszuprobieren, Produkte zu entwickeln und Ideen zu verwirklichen.

Hier muss die Politik unheimlich aufpassen. Ich sage das, Herr Bundesminister, um Sie zu ermutigen; weil ich weiß, Sie sind auf der Seite der Marktwirtschaft. Um Sie zu ermutigen, dass wir uns nicht mit 500 Antennen zufriedengeben, während in China, in den USA, in Südkorea landesweite Netze entstehen. Dann wird das nächste Kapitel an uns vorbeigehen, aber es wird viel schlimmer sein als das erste. Bei dem ersten haben unsere Verlage gelitten. Bei dem ersten haben unsere Einzelhändler gelitten. Aber jetzt geht es um unseren industriellen Kern. Wenn wir das jetzt verschlafen, dann werden wir das 2025, in sieben Jahren, nicht mehr korrigieren können. Sieben Jahre sind in unserer Branche Lichtjahre. Sieben Jahre Rückstand holen wir nie wieder auf. Wir sind schon spät dran und müssen jetzt schlau sein. Wir müssen jetzt dafür sorgen, dass es viele Antennen gibt, dass es schnell eine große Flächendeckung gibt; dass 5G, dass das Internet der Dinge überall in Deutschland verfügbar ist, damit wir unsere Industrie, unsere Unternehmen, unsere Startups mitnehmen können und den Menschen neue Chancen geben können. Das ist eine Riesenchance für uns.

Und Frau Müller, Sie sagten eben in Ihrer Laudatio: der Dommermuth sagt nicht nur irgendetwas, der macht es auch. Das hat mich sehr gefreut. Wer die Diskussion um 5G verfolgt, weiß, dass wir, die United Internet AG, uns als vierter Netzbetreiber bewerben. Die Bundesnetzagentur sieht für das vierte Netz eine Ausbaupflichtung vor, im ersten Schritt 50 Prozent der Haushalte. Dafür braucht man, wenn man die 50 Prozent ganz eng fasst, mehr als 13.000 Antennen. Der Neueinsteiger baut also 13.000 Antennen, die Etablierten bauen nur 500 Antennen, weil der Neueinsteiger natürlich 5G-Antennen baut, kein 4G- oder 3G- oder 2G-Netz mehr.

Hier kommt mein Angebot: Jeder Netzbetreiber soll 13.000 Antennen bauen. Dann haben wir 52.000 Antennen. Wenn wir es dann schaffen, den Ausbau dieser 52.000 Antennen zu koordinieren, sodass überall eine Antenne steht, dann wird Deutschland zum 5G-Leitmarkt.

Meine Damen und Herren, das nächste Wirtschaftswunder wird digital. Lassen wir es nicht in China, im Silicon Valley, in Südkorea stattfinden. Holen wir es nach Deutschland.  
Vielen Dank.





## Schlusswort

### Prof. Dr. Norbert Lammert

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Ja, meine Damen und Herren, ich möchte mich noch mal ganz herzlich bedanken für alle, die mitgewirkt haben an der heutigen Veranstaltung, sie vorbereitet und ihren Erfolg ermöglicht haben.

Viele werden hoffentlich von Ihnen meinen persönlichen Eindruck teilen, dass eine Veranstaltung, wie diese, deutlich macht, dass die scheinbar routinierte Vergabe von Preisen mehr als nur schön ist für diejenigen, die in dem jeweiligen Jahr jeweils dran sind, sondern dass sie, wenn es so gut läuft, wie es jedenfalls heute gelaufen ist, doch sehr zur Sensibilisierung des eigenen Problembewusstseins beitragen und genau das ist das, was wir mit diesem Preis „Soziale Marktwirtschaft“ auch ausdrücklich verbinden, uns eben nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit auszuruhen, sondern uns bewusst zu sein, dass die Zukunft mit jeweils neuen Herausforderungen auf uns wartet und auch das gerade von Ihnen beschworene digitale Wirtschaftswunder erinnert uns dann hoffentlich daran, dass schon das erste analoge Wirtschaftswunder kein Wunder war, sondern auf erklärbaren Zusammenhängen und klugen Entscheidungen beruhte, die, wenn sie nicht oder später oder ganz anders gefallen wären, auch zu völlig anderen Ergebnissen geführt hätten.

In diesem Sinne fühlen wir uns alle, lieber Herr Dommermuth, nicht nur durch Ihre Auszeichnung, sondern insbesondere durch die Anmerkungen, die Sie aus diesem Anlass vorgetragen haben, ermutigt und hier sitzen ja viele, die den weiteren Gang der von Ihnen geschilderten Ereignisse mit besonderer Aufmerksamkeit und zum Teil auch mit besonderer Kompetenz verfolgen.

Ich darf Sie jetzt noch alle zu einem kleine Empfang einladen, der bietet dann noch Gelegenheit, das eine oder andere miteinander auszutauschen und so es denn nötig erscheint, den gut gemeinten freundlichen Bemerkungen noch ein paar schärfere hinzuzufügen.

Ich wünsche Ihnen allen noch einen schönen Abend und bis zum nächsten Mal.





## **Die Autoren**

---

### **Peter Altmaier MdB**

Bundesminister für Wirtschaft und Energie  
Vorstandsmitglied der CDU Deutschlands

### **Ralph Dommermuth**

Vorstandsvorsitzender der United Internet AG

### **Prof. Dr. Norbert Lammert**

Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung  
Präsident des Deutschen Bundestages a.D.

### **Hildegard Müller**

Vorsitzende der Jury des „Preis Soziale Marktwirtschaft“

